

# Frühneuzeitliche Kleidung im Germanischen Nationalmuseum

Anja Kregeloh

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich in Europa ein großes Interesse am historischen Kostüm, das sich zunächst in der Historienmalerei und der darstellenden Kunst manifestierte. Einhergehend mit der einsetzenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Kleidung vergangener Jahrhunderte, innerhalb derer die entstehenden landes- und kulturgeschichtlichen Museen einen wichtigen Platz einnahmen, führte es zu zahlreichen Publikationen und zu einer ersten zusammenhängenden Kostümgeschichtsschreibung.<sup>1</sup>

## Die Kostümsammlung „in Mappen“

Da nur wenige originale Kleidungsstücke erhalten beziehungsweise bekannt waren, beschränkte sich die Kostümgeschichte in ihrer Anfangszeit hauptsächlich auf die Auswertung von Gemälden, Grafiken oder Buchillustrationen. Autoren wie Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck, Jakob von Falke, Hermann Weiß, Carl Köhler oder Friedrich Hottenroth sammelten solche Abbildungen und veröffentlichten Reproduktionen, in der Regel Nachzeichnungen, in ihren Kostümwerken (Kat. 22 – 24).<sup>2</sup> Bereits ab dem späten 18. Jahrhundert entstanden gedruckte Kostümgeschichten,<sup>3</sup> die Mehrzahl jedoch seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Bände hatten große Bedeutung für die Historienmalerei, die Kostümbildner an den Theatern und für die Ausstatter von historischen Festzügen und Künstlerfesten, die die Abbildungen als Vorbilder für historisierende Kostüme benutzten. Ebenso hob der Gründer des Germanischen Nationalmuseums Hans von Aufseß im ersten Museumsführer von 1853 im Hinblick auf die auch im eigenen Haus angelegte Abbildungssammlung hervor: „So findet der Maler und Bildhauer die bildlichen Quellen für Kostüm, Geräte, Architek-

tur und Persönlichkeiten der historischen Bilder, die er zu schaffen hat“.<sup>4</sup> Im 3. Viertel des 19. Jahrhunderts kam überdies den bedeutenden Kostümwerken des 16. Jahrhunderts neue Aufmerksamkeit zu, als etwa die Trachtenbücher von Cesare Vecellio, Abraham de Bruyn und Jost Amman neu aufgelegt wurden (Abb. 1).<sup>5</sup>

Im Germanischen Nationalmuseum entstand eine Materialsammlung zur Kostümgeschichte in Zusammenhang mit dem Versuch von Hans von Aufseß, „ein wohlgeordnetes Generalrepertorium über das ganze Quellenmaterial für die deutsche Geschichte, Literatur und Kunst, vorläufig von der ältesten Zeit bis zum Jahr 1650, herzustellen“<sup>6</sup> und damit die gesamte deutschsprachige Geschichte, Literatur und Kunst zu erfassen. Für Aufseß als Vertreter eines kulturgeschichtlich ausgerichteten Geschichtsverständnisses, der Realien gleichberechtigt neben staatsgeschichtliche Daten und Schriftzeugnisse stellte, hatte die Kleidung in dem von ihm entworfenen „System der deutschen Geschichts- und Altertumskunde“<sup>7</sup> ihren Platz unter dem Stichwort „Leibesbedeckung“, das seinerseits wiederum in „Einzelheiten der Kleidung“ unterteilt und nach Ständen, Geschlecht und Alter differenziert war.<sup>8</sup> Verzeichnet wurden nicht nur die anfangs erst spärlich in der Sammlung vorhandenen Kleidungsstücke, sondern vor allem Abbildungen von Kleidung aus unterschiedlich gearteten Quellen. Diese Abbildungen wurden, meist als Kopien, gesammelt, in Mappen aufbewahrt und den Besuchern in den Ausstellungsräumen als „Bilderrepertorium“ zugänglich gemacht (Kat. 17–21). Es diente vor allem dem Zweck, möglichst rasch einen umfassenden Eindruck der historischen Entwicklung zu vermitteln. Oft wurde dabei jedoch der Originalzusammenhang der Abbildungen vernachlässigt, die Quelle häufig nicht genannt. Ihre Aussagekraft im Hinblick auf die Realitätsnähe des Dargestellten wurde nicht hinterfragt. Dennoch zeugt das Vorgehen bereits von einer ersten wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Quellenmaterial.<sup>9</sup>



1 Heinrich Wilhelm Eberhard nach Jost Amman, um 1840/50

## Entdeckung der Schriftquellen

Im Zuge der kulturhistorischen Bestrebungen des 19. Jahrhunderts erkannte man auch die Bedeutung von Schriftquellen wie Nachlassinventaren, Aussteuerverzeichnissen, Testamenten und Haushaltsbüchern für die Kleidungsgeschichte. Der Kulturhistoriker Georg Steinhausen etwa plante eine Quellenpublikation zur deutschen Kulturgeschichte, die eine Basis schaffen sollte für eine „Geschichte der äußeren Lebensverhältnisse“ anhand von privaten Briefen, Inventaren und ähnlichen Unterlagen.<sup>10</sup> Die Veröffentlichungen des 19. Jahrhunderts beschränkten sich jedoch oft auf Einzelfälle oder verallgemeinerten auf der Basis relativ kleiner Materialsammlungen.<sup>11</sup> Das Germanische Nationalmuseum machte in dem

von ihm herausgegebenen „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ ebenfalls entsprechende Quellen zugänglich. Anhand von Besitzstandsverzeichnissen und persönlichen Aufzeichnungen sollte ein authentisches Bild vergangener Lebensverhältnisse entstehen. Eine der ersten Veröffentlichungen war in diesem Zusammenhang 1859 das Inventar Willibald Imhoffs (Kat. 25), das unter der Überschrift „Neuaufgefundene Actenstücke zur Kunst- und Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts“ als kulturhistorische Quelle gewürdigt wurde. Auch wenn im Zentrum des Interesses der Kunstbesitz des patrizischen Sammlers stand, erweist es sich mit dem Hinweis auf die darin enthaltenen Aufzeichnungen zum Kleidungsbesitz Imhoffs als einer der frühesten Ansätze zur sachkulturellen Erforschung frühneuzeitlicher Kleidung.<sup>12</sup>

Seit den 1970er Jahren gehören in der Sachkulturforschung die massenhaft und aus breiten Bevölkerungsschichten überlieferten Dokumente erneut zu den wichtigsten schriftlichen Quellen der Kleidungsgeschichte. Quellenkritisch und im Hinblick auf aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen hin ausgewertet, schildern sie den jeweiligen Besitz aus persönlicher Nahsicht. Obwohl sie nur kleine Ausschnitte der Realität abbilden können, stellen sie eine unverzichtbare Ergänzung zur Bild- und Sachüberlieferung dar, zumal gerade bei Inventaren, Testamenten und Haushaltsbüchern auch die dazugehörigen Personen, deren Stand und die Datierung wichtige Anhaltspunkte geben.<sup>13</sup>

## Erste Sachzeugnisse und Geschichte der Sammlung

Die Kostümsammlung des Germanischen Nationalmuseums enthielt in den ersten Jahren neben der Abbildungssammlung nur einzelne historische Kleidungsstücke. 1856 wurde ein sogenanntes Heroldshemd als einzige Realie genannt,<sup>14</sup> das wohl noch aus der Aufseßschen Sammlung stammte und bereits in der Waffenhalle der ersten Sammlungsaufstellung von 1857 gezeigt wurde. Die frühesten Erwerbungen waren hauptsächlich private Stiftungen wie etwa der 1859 dem Museum von dem Steuerinspektor Carl Becker aus Würzburg übergebene Schuh der Margarethe Nützel (Kat. 30). Die Flinderhaube (Kat. 31) und der im Zugangsregister einem Nürnberger Ratsherrn zugeschriebene Hut (Kat. 85) wurden 1859 von dem „Conditor und Antiquar“ Johann Georg Göß in Nürnberg angekauft.

Erstmals unter der Ägide von August Essenwein, der das Museum von 1866 bis 1892 leitete, wurde die Kostümsammlung maßgeblich durch Ankäufe historischer Kleidung vergrößert. 1870 befanden sich in der Sammlung 282 Kleidungsstücke und 64 Gemälde, und Essenwein ging davon aus, dass, da sich „verhältnismäßig nur sehr wenige Originaldenkmäler“ erhalten hatten, sich die Sammlung wohl vor allem auf Gemälde stützen müsste, die „auch ohne Kunstwert zu haben, uns durch die Darstellung wirklich richtiger Kostüme interessieren.“<sup>15</sup> Ein Umdenken brachte hier die Erwerbung von über 200 Originalkostümen und Kostümteilen des 17. bis 19. Jahrhunderts von der Nürnberger Kunsthandlung Pickert im Jahr 1871, so dass Essenwein die Sammlung des GNM danach für „unstreitig die erste und bedeutendste ihrer Art“ hielt.<sup>16</sup> Speziell den frühneuzeitlichen Bestand mehrte ein seltener Kragen mit Drahtstütze aus der Zeit um 1600 (Kat. 82); ebenfalls 1871 kamen zwei Hüte (Kat. 66, 70) aus dem Zeughaus der Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt und 1875 zwei geschlitzte Wämser (Kat. 13, 46) aus dem Besitz des Apothekers Conrad Siegmund



2 Stereoskopie einer Vitrine im Saal der Reichsstädte mit frühneuzeitlicher Kleidung, GNM, um 1900

Merkel in die Sammlung. 1876 erhielt das Museum aus der Praunschen Kunstkammer in Nürnberg mehrere Kleidungsstücke als Leihgaben, von denen ein weißer spanischer Mantel mit Kapuze des Stephan III Praun (Kat. 58) und ein blauer Filzmantel (Kat. 62) in der Ausstellung zu sehen sind. Im gleichen Jahr konnten mit der Eröffnung des Saals der Reichsstädte größere Teile der Sammlung ausgestellt werden (Abb. 2).<sup>17</sup> Laut „Wegweiser für die Besuchenden“ des Museums von 1880 war damit „unseres Wissens der erste Versuch gemacht, eine zusammenhängende Geschichte der Kostüme durch die erhaltenen Reste selbst zu geben.“<sup>18</sup> In der Schausammlung wurde nun auch vermehrt auf konservatorische Belange Rücksicht genommen, worauf der „Wegweiser“ von 1887 hinweist: „Leider ist die Mehrzahl der Gegenstände für die Einwirkung des Lichtes sehr empfänglich und wird durch dasselbe derart gefährdet, dass der Saal dunkel gehalten werden muss. Für besondere Studien wird gerne die Erlaubnis gewährt, die einzelnen Stücke für kurze Zeit ans Licht zu tragen.“<sup>19</sup> Weitere Ankäufe, vor allem ab 1890 von der Kunsthandlung Julius Böhler in München, ließen besonders die Sammlung zur frühneuzeitlichen Kleidung wachsen, ebenso Erwerbungen aus der Sammlung von Johann Heinrich von Hefner-Alteneck auf der Auktion 1904, darunter ein Wams aus der Mitte des 17. Jahrhunderts mit geschlitzten Ärmeln (Kat. 49).

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde vor allem der Ausbau der Sammlung bis 1800 vorangetrieben, gleichzeitig erweiterte die neu erworbene Trachtensammlung Kling die Dauerausstellung. 1905 wurden beide Sammlungsteile im Augustinerbau erstmals in

getrennten Stockwerken neu präsentiert.<sup>20</sup> Im Obergeschoss war nun die „Geschichte der städtischen und höfischen Kostüme vom frühen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert“ zu sehen.<sup>21</sup> Die nächste Neuaufstellung der Kostümsammlung, die auch die frühneuzeitlichen Bestände umfasste, erfolgte 1924. Dem Fokus entsprechend, der in der Kunstgeschichtsforschung in dieser Zeit auf dem originalen Werk lag, führte sie auch hinsichtlich der historischen Kleidung zu einer vermehrten Beschäftigung mit den Sachzeugnissen. Eine erste wissenschaftliche Bearbeitung unter diesen neuen Vorzeichen nahm Walter Fries vor, der als einer der ersten das Gleichsetzen der Abbildungssammlungen und der Originale im



3 Vitrine in der Sonderausstellung „Aufgang der Neuzeit“, zweite Büste von rechts Kat. 56, 1952

Hinblick auf die historische Aussage kritisch sah. Die „neue Kostümgeschichte“ müsse sich darauf besinnen, „daß lediglich die Originale eine ganz unverfälschte Sprache sprechen“.<sup>22</sup> Indes vernachlässigte seine Idee einer Kunstgeschichte der Kleidung wiederum die Bedeutung von Schrift- und Bildquellen; ebensowenig berücksichtigte er, dass Veränderungen an Kostümen, Fälschungen und falsche beziehungsweise fehlende Zuschreibungen in die Irre führen können. Aus heutiger Sicht ist vor allem zu bedauern, dass die Dokumentation der Objekte im Museum in der Frühzeit unzureichend war. Die Beschreibungen in den Inventarbänden und den Museumsführern waren oftmals so knapp, dass sie nicht

mit Sicherheit bestimmten Kleidungsstücken zuzuordnen sind. Zu weiteren Unklarheiten trug bei, dass das Inventarbuch erst in der Zeit um 1887/88 angelegt wurde und durch Nachinventarisierungen zahlreiche Einträge zeitlich nicht mehr nachzuvollziehen sind.<sup>23</sup> Eine weitere Neuaufstellung im Jahr 1938 blieb nicht lange bestehen, da 1941 die kriegsbedingten Auslagerungen begannen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg integrierte man die frühneuzeitliche Kleidung nicht mehr in die Dauerausstellung. Eine Ausnahme bildeten einige patrizische Dauerleihgaben wie die Praunschen (Pilger-)Mäntel (Kat. 58) oder das Baret des Christoph Kress zu Kressenstein (Kat. 11a), die seit 1972 im Kontext eigens eingerichteter patrizischer Kabinette im Galeriebau zu sehen waren. Letztmals 1952 wurden weite Teile des Bestands zusammen mit Leihgaben aus anderen Museen in der großen Sonderausstellung „Aufgang der Neuzeit“ zum hundertjährigen Jubiläum des Germanischen Nationalmuseums gezeigt (Abb. 3). Dem kostümgeschichtlichen Verständnis der Zeit entsprechend, wurden die Kleidungsstücke dort im Rahmen der kunsthandwerklichen Fertigung des 16. und 17. Jahrhunderts präsentiert; kleidungshistorische Fragen standen nicht im Vordergrund.

Ihren nächsten Auftritt erlebten einzelne Kostüme bei den bereits vorgestellten „Historischen Modenschauen“, die das Museum von 1954 bis 1957 ausrichtete, ehe sich das Interesse an der Sammlung vor allem in kostümkundlichen Fachpublikationen äußerte, während sie im Museum selbst in den Hintergrund trat. Mit der Einrichtung einer eigenen Textilrestaurierung am Germanischen Nationalmuseum ab 1970 war für die zunehmend als in ihrer Materialsubstanz gefährdet erkannten Kostüme erstmals eine angemessene Betreuung gewährleistet.<sup>24</sup>

Mit den etwa gleichzeitigen ersten Ansätzen, die traditionell als Hilfswissenschaft der Kunstgeschichte verstandene Kostümkunde als Historische Kleidungsforschung zu einer eigenständigen Disziplin zu entwickeln, gewann die Nürnberger Sammlung auch dafür an Bedeutung. Vor allem die britische Kostümhistorikerin Janet Arnold publizierte einen Großteil der Sammlung in ihrem nach wie vor unverzichtbaren Standardwerk „Patterns of Fashion“.<sup>25</sup> Nicht die Sammlung als Ganzes, wohl aber ausgewählte Objekte bezog Jutta Zander-Seidel in ihre primär auf der Auswertung von Schriftquellen basierende Untersuchung zur frühneuzeitlichen Textil- und Kleidungskultur ein.<sup>26</sup>

Ausgestellt waren einzelne frühneuzeitliche Kostüme des Germanischen Nationalmuseums zuletzt 1986 in der badischen Landesausstellung „Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg“ in Heidelberg sowie im eigenen Haus in der Ausstellung „Das Beste wartet im Himmel“, die 1997 anlässlich der Publikation des Bestandskatalogs zur Malerei des 16. Jahrhunderts stattfand.<sup>27</sup> Die große Sonderausstellung „In Mode. Kleider und Bilder aus Renaissance und Frühbarock“ ist somit die erste eigenständige Präsentation der Sammlung frühneuzeitlicher Kleidung im Germanischen Nationalmuseum, die gerade durch die frühen Erwerbungen in einer Zeit, in der diese Stücke noch auf dem Kunstmarkt erhältlich waren, zu einer der bedeutendsten außerhalb fürstlicher Garderoben werden konnte.

1 Vgl. Mayerhofer-Llanes 2006, S. 5. – Wilckens 1978, S. 806 – 807.

2 Hefner-Alteneck 1840. – Weiß 1860. – Köhler 1871. – Falke 1880.

3 Schlichtegroll 1802.

4 Eye 1853/1, S. 36.

5 Vecellio 1859. – Bruyn 1872. – Amman 1880. – Vgl. Wilckens 1978, S. 807. – Nachstiche von Heinrich Wilhelm Eberhard, GNM, HB 25459, 1 – 9, nach Jost Amman (vgl. Kat. 95).

6 Satzungen 1852, § 1.a.

7 Siehe auch Kat. Nürnberg 2014.

8 Vgl. Organismus 1856/2, S. 150 – 152.

9 Vgl. Kregeloh 2014.

10 Steinhausen 1898, bes. S. 439 – 442.

11 Zander-Seidel 1990, S. 38.

12 Anzeiger GNM 1859, Sp. 411 – 413, 448 – 450.

13 Vgl. Moormann 1980, S. 73. – Zander-Seidel 1990, S. 36. – Siehe auch Löffler 1977.

14 Organismus 1856/2, S. 150, heute Inv.Nr. T 26.

15 Essenwein 1870, S. 19.

16 Jahresbericht GNM 18 (für 1871), 1872.

17 GNM Wegweiser 1879, S. 26 – 27.

18 GNM Wegweiser 1880, S. 37.

19 GNM Wegweiser 1887, S. 86.

20 Vgl. Zander-Seidel 2005, S. 133. – Selheim 2005.

21 GNM Wegweiser 1905, S. 139.

22 Fries 1926, S. 3. – Vgl. Zander-Seidel 2005, S. 137.

23 Wilckens 1978, S. 811 – 812.

24 Siehe auch Streiter/Weiland 1996.

25 Arnold 1985. – Arnold/Tiramani/Levey 2008.

26 Zander-Seidel 1990.

27 Ausst.Kat. Karlsruhe 1986. – Löcher 1997.